Dresden 1882.

Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition: Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pfg. Numm. 10 Pfge.

Auflage 37000 Exempl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annoncen-Annahme: Die Annoncen-Bureaus d. Haasenstein & Vogler; — Rudolf Mosse; — Daube & Comp.; — Invalidendank; — G. Müller in Görlitz; — Rob. Stich in Magdeburg; — J. Barck & Co. in Halle; — Steiner in Hamburg.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

27. Jahrgang.

Inserate werden Marienstraße 13 bis Nachm. 3 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. Im Neubau nur an Wochentagen: gr. Klostergasse Nr. 5 bis Nachm. 3 Uhr. — Die einspaltige Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt 30 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von unbekannten Personen nehmen wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Nachnahme. Acht Silben kosten 15 Pfg. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtag die Petitzeile 20 Pf.

Café König
7 Johannes-Allee — Waisenhausstrasse 7.
Grösstes Café der Residenz, Damenzimmer, Billardsäle, Lesezimmer mit in- u. ausländischen Zeitungen. Spielzimmer. Schattiger, staubfreier Garten.
Rendez-vous für Einheimische und Fremde.

Zur Reise! Koffer, Reise- u. Damen-Taschen, Reise-Necessaires, Touristentaschen, Geld- und Gürteltaschen, Plaidriemen etc. empfiehlt in reicher Auswahl
Bernhard Rüdiger,
Magazin feiner Lederwaaren und Reise-Artikel,
2 Wilsdrufferstr. 2, zunächst dem Altmarkt.

Canevas-Stickereien
liefern zu allgemein anerkannt billigsten Preisen
Hartmann & Saam,
Schloss-Strasse Nr. 17,
gegenüber dem Königl. Schlosse.

25 Briefbogen und 25 Couverts, engl. Format, mit Monogrammen (2 beliebige Buchstaben verschlungen), verpackt in einem eleganten Carton, 1 M. Unser Sortiment besteht aus 312 verschiedenen Monogrammen.
Wilsdrufferstrasse, Ecke der Sophienstrasse. **J. Bargou Söhne,** **Wilsdrufferstrasse,** Ecke der Sophienstrasse.

Nr. 215. Witterung vom 2. Aug.: Barometer nach Oscar Pilz, Waisenstraße 19. (Abds. 7 U.) 734 Millim., seit gestern 4 Mill. gefallen. Thermometer gr. n. Reaumur: Temp. 15 °W., niedr. Temp. 11 °W., höchste Temp. 19 °W. West-Wind. Regen. | Aussichten für den 3. August: Südwest auffrischend, meist trübe, Regen, Temperatur unverändert. | **Donnerstag, 3. August.**

Politisches.

Nur in der Hälfte unserer Auflage hat gestern ein kleines Nachttelegramm noch Aufnahme gefunden, das, wenn es sich bestätigt, die Situation in Egypten wesentlich ändern würde. „Die Mächte forderten den Sultan auf, Arabi Bey zum Rebellen zu erklären." Wohlgemerkt, die Mächte, also die Konferenz, nicht England allein, denn letzteres hat dieses Ansuchen an den Sultan schon vor zehn Tagen gerichtet, ist aber damals ausweichend beschieden worden. Auch die jetzige Meldung kommt aus englischer Quelle, über London, und muß im Laufe des Tages erst bestätigt werden. Scheinbar würde damit die Lage in Egypten geklärt, denn es müßte den Krieg der Engländer gegen Arabi sehr vereinfachen, wenn die Pforte den Arabi als Aufwiegler preisgäbe. Der taktische Krieg der Engländer über die egyptische Revolution erhielte dadurch einen schwerwiegenden moralischen Beistand. Die Gefahr weiterer Komplikationen drohte dann nicht mehr den Engländern, sondern den Türken, denn wenn Arabi ein eigenmächtiger Rebell ist, so muß ihn der Sultan als Oberherr bekriegen, und dürfte nicht allzuschwer damit zum Ziele kommen, d. h. Arabi wäre bald unschädlich gemacht und die Frucht dieser Wendung fiele selbstverständlich England zu. Aber kann der Sultan den Krieg seiner Muselmanen gegen den strenggläubigen Arabi ohne Gefahr für seine, des Sultans, Autorität beginnen? Welchen Eindruck muß es in den ungeheuren moslemitischen Gebieten, die im Punkte des Religionsfanatismus eins sind, hervorbringen, wenn der Beherrscher der Gläubigen, der Großsultan, gegen die besten Gläubigen marschirt, nur weil sie sich der Aussaugung durch jüdische und englische Großgründer entzogen haben, oder entziehen wollen. Steht Arabi allein, ein einzelner Rebell des egyptischen Vicekönigs, so werden ihm weder 5 noch 20 Tausend Soldaten viel nutzen — er wird beseitigt. Entflammt er aber den Fanatismus der muhamedanischen Welt, insbesondere der Araber, stellt er die Sache so dar, daß der Sultan nur gezwungen (von den christlichen Mächten) gegen ihn marschire, so wäre die Achterklärung nicht eine Vereinfachung, sondern eine Komplikation der egyptischen Frage. Erfolgt die Aechtung, so hat zweifellos England dies Verdikt Europa's durchgesetzt, und gerade dieser Umstand macht mißtrauisch; denn egoistisch, perfid und brutal hat England in Egypten bis jetzt gehandelt und wenn es seinen Willen weiterhin durchsetzt, so steht Europa in Bälde vor einer englischen Provinz Egypten. Den „Rebell" Arabi wird man alsdann gefangen und gehangen haben, und die alte türkisch-egyptische Mißregierung wird wieder so erwünscht schwach sein, daß die Roth- und andere Schilde den besten Theil der Finanzen wieder verschlucken, und die englischen Intriguen jeden Aufschwung des armen Landes hemmen können.

Die Franzosen sind intelligent genug, dies alles zu durchschauen. Wohl ist Herr v. Lesseps nur ein Privatmann, der sich muthig an die Seite Arabi's stellt, um wenigstens den Kanal, die Arbeit seines Lebens, vor der Habgier der Engländer zu retten. Lesseps protestirt gegen die englische Intervention mit dem Brustton voller Ueberzeugung — leider ein einzelner Mann. Aber der Sturz des Ministeriums Freycinet kann daran viel und schnell ändern, denn bereits murrt die französische Presse (wie die deutsche, die russische, die italienische) über Englands kühne Handstreiche und frägt: wo denn Frankreich bleibe. Beißend bemerkt über dessen Unthätigkeit John Lemoine im „Journal des Debats":

„Frankreich werde bald zu den glücklichsten Völkern zählen, da es „keine Geschichte mehr hat". „England", fährt er fort, „macht Geschichte und es macht namentlich Geschäfte. Wir müssen unseren Mitbürgern noch einmal wiederholen: Egypten wird fortan eine englische Provinz sein. Der Vicekönig, der Khedive, der Souverän oder Halbsouverän, der seinen Sitz in Kairo oder Alexandrien haben wird, wird die Rolle jener indischen Fürsten spielen, welche England in ihrem Palast wie in einem zoologischen Garten unterhält, und die es eben so gut in ein Museum schicken könnte."

Diese Stimmung ist bezeichnend und macht der französischen Klugheit und Gerechtigkeitsliebe mehr Ehre, als die Cooperation mit England. Während die Spannung am Nil die höchste Potenz erreicht hat, und die wenigen englischen Truppen vor der jetzt beginnenden Nilanschwellung stehen, die vielleicht zum kräftigsten Alliirten Arabi's werden kann, der durch Zerstörung einiger Dämme die Operationsbasis der Engländer mit einem Male unter Wasser setzen kann, — während dem rüstet die Pforte 70 Bataillone, um sie nach Egypten zu schicken. Ob diese Rüstungen sehr schnell geschehen, ob sie wirklich ehrlich gemeint sind, oder ob sie, wie die Engländer fürchten, so lange hingezogen werden sollen, bis Arabi stark genug ist, sich der Engländer zu erwehren, das sind Zukunftsfragen — Niemand kann sie beantworten. Diesmal haben jene Weltpolitiker, die überall Bismarcks Einfluß witterten, in Afghanistan, bei den Boers, in Tunis ꝛc. bedingt vielleicht Recht. Alle Phasen der egyptischen Frage haben bisher dem Fürsten Bismarck kein Wort entlockt; er schweigt. Aber schwerlich ist er unthätig und wird wohl kaum die guten Beziehungen zur Türkei, die er stark und klug gefördert, und die dem deutschen Handel zum Orient bereits einen großen Aufschwung gegeben haben, von England, das dessen mit Neid gewahr wurde, stören lassen. Die Entscheidung der egyptischen Frage ruht vielleicht nicht auf den Spitzen der türkischen Bayonette, vielleicht nicht bei den Kanonen des Mordgenerals Seymour, sondern bei den Rathschlägen Bismarcks an den Sultan. Es darf mit Befriedigung konstatirt werden, daß zu den Deutschen, und nur zu ihnen, die Türken noch Zutrauen haben. Ist Bismarck, wie vorauszusehen, des Einverständnisses mit Rußland und Oesterreich sicher, so wiegt Deutschlands Macht alle Intriguen der Engländer auf. Denn sie steht nicht im Sold der Habgier, sie ist nicht egoistisch dem eigenen Vortheil auf Kosten aller Anderen dienstbar, sie sucht nicht scheinheilig Vorwände zum Brechen der Verträge, sondern Deutschlands Macht dient dem Frieden, der Gesittung, der Kultur. Keiner der Staaten, die bisher den Türken Hilfe zu bringen, sie zu kultiviren vorgaben, hatte etwas anderes als Eigennutz im Sinne. Deutsche Offiziere, Typographen, Lehrer, Ingenieure und Finanzbeamte sind seit länger im Stillen thätig, die Türkei zu reorganisiren, unter dem vollen Vertrauen des Sultans, der sie berufen hat. Das sieht doch ganz so aus, als ob Deutschland berufen wäre, eine weitere Krisis im Orient, einen umfänglicheren Krieg um die dortige Präponderanz verhüten zu helfen.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 2. Aug.

Berlin. Wie der „N. Z." aus Paris gemeldet wird, herrscht dort unter den fremden Diplomaten Beunruhigung; man befürchtet, daß das eigenmächtige Auftreten Englands zum Bruche des europäischen Friedens führen könnte. Jedenfalls werde man nicht dulden, daß England sich in den Besitz Egyptiens setze. — Ebenso sagt die „Kreuz-Zeitung.": Selbst aber, wenn England die bedenklichen Schritte, die es bisher gethan, noch durch die Sprengung der Konferenz krönen wollte, würde darum Europa nicht aufhören, die egyptische Angelegenheit als eine europäische zu betrachten und zu behandeln, und England könnte sich wohl kaum Hoffnung darauf machen, daß die europäischen Mächte es den allerdings höchst problematischen Erfolg seines Vorgehens werden einheimsen lassen. — An den von Europa zu beschließenden Maßnahmen zum Schutze des Suezkanals werden natürlich nicht alle Mächte werkthätig theilnehmen, vielmehr eine kommissarische Mitwirkung in Vorschlag gebracht werden.

Leipzig, 2. August, Vormittags. (Originaltelegramm der „Dr. Nachr.") Ein großes Unglück ist soeben im neuen Theater geschehen. Bei den Vorarbeiten zum Einziehen des eisernen Vorhanges ist das Hängegerüst sechszig Fuß hoch durch Zerreißen des Tauwerkes mit dem Arbeiterpersonal herabgestürzt. Ein Mann ist todt. Sechs sind lebensgefährlich verwundet. Jedenfalls ist schlechtes Tauwerk an dem Unglück Schuld. Es herrscht große Aufregung.

Paris. Musurus ersuchte Granville wiederholt, die britischen Truppen aus Egypten zurückzuziehen, da die bevorstehende Intervention des Sultans jede europäische Aktion überflüssige. Granville äußerte sich ablehnend.

London. (Reuter-Meldung.) Arabi erließ ein Manifest an die Provinzial-Gouverneure Ober-Egyptens des Inhalts, alle Moslems sollten wissen, daß Tewfik Egypten an die Engländer verkauft und sich mit seiner Familie nach England zurückgezogen habe. Arabi verlangt Gehorsam des Volkes, bis der Prophet ihn erleuchtet, einen würdigeren Khedive zu finden. — Aus Pietermaritzburg meldet man: Ein schnelles Einschreiten ist im Zululande nothwendig, um ernste Ereignisse zu vermeiden. Das Zuluvolk fürchtet sich, seine Felder zu bestellen, wodurch eine Hungersnoth droht.

Berliner Börse. Heute herrschte völligste Stagnation — wir sind inmitten der saison morte. Die bestehende politische Unsicherheit betreffs Egyptens mußte die Apathie nur erhöhen. Die Kourse haben fast nur eine nominelle Bedeutung. Die Börse eröffnete bei totaler Stille etwas höher als gestern; dann trat eine kleine Ermattung ein, die aber nicht bis zum Schluß anhielt. Am meisten Verkehr hatten noch speculative Banken und etwa Lombarden. Montanwerthe fest.

Frankfurt a. M., 2. August, Abends. Credit 271. Staatsbahn 260⅝. Lombarden 118⅝. Ober Lose —. Oest. Silberrente —. Papierrente —. Galizier 278⅛. Oesterr. Goldrente —. 4% Ung. Goldrente —. Ger Anleihen —. Ober Russen —. 2. Orientanleihe —. Neueste Ungar. Goldanleihe — —. 3. Orientanleihe — —. Ungarische Papierrente —. Disconto —. Egypter 50⅝. Fremdlich fest.

Wien, 2. August, Abends. Credit 319,25. Schluß besser.

Paris, 2. August. (Schluß.) Rente 81,30. Anleihe 114,50. Italiener 86,00. Staatsbahn 718,75. Lombarden 203,75. do. Prioritäten 279,00. Egypter 238,00. Oesterr. Goldrente 80. Ruhig.⅞.

Lokales und Sächsisches.

— Gestern Nachmittag haben sich JJ. KK. Majestäten nach dem Jagdhaus Reheefeld begeben.

— J. Durchlaucht die Frau Prinzessin Friedrich zu Hohenzollern ist am Dienstag Nachmittags 6 Uhr 20 Min. nach Berlin abgereist.

— Dem Herzogl. Sächs. Hofphotographen Köbke hier ist vom Herzog von Sachsen-Meiningen die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen worden.

— Die Kgl. Kreishauptmannschaft Dresden hat die im Verlag von H. Zumbusch u. Co. in Dresden erschienene Druckschrift: „Rede des Abgeordneten Kayser über die Stellung des Arbeiterstandes zum Parlamente aus der Reichstagssitzung vom 16. Mai 1882" verboten.

— In der nächsten Zeit wird nun auch die Straßburger Filiale der Kaiserl. Tabakmanufaktur in Leipzig aufgelöst.

— Der Erzgebirgsverein hat ein neues Zeichen allerhöchster Huld erhalten. Se. Maj. der König hat dem Schwarzenberger Zweigverein zur Dekorirung des Waldwärterhauses am Fürstenbrunnen die photographischen Bilder Ihrer K. Majestäten und Ihrer K. Hoh. des Prinzen und der Prinzessin Georg durch das Ministerium des K. Hauses zugehen lassen.

— Für phantasiereiche Zeitungsreporter dürfte es nicht ohne Interesse sein, zu erfahren, daß die Mittheilung wissentlich falscher Nachrichten an die Zeitungs-Redactionen behufs deren Veröffentlichung in der Absicht, dafür ein Honorar zu erlangen, nach § 263 des R.-Str.-G.-B. den Thatbestand des Betruges enthält. So wurde kürzlich ein junger Mann in Kassel, welcher dortige Zeitungs-Redactionen („ohne Unterschied der politischen Richtung") mit erfundenen Lokal-Nachrichten regalirt und dafür Bezahlung empfangen hatte, vom Schöffengericht zu dreitägigem Gefängniß verurtheilt, während der Staatsanwalt sogar zehn Tage beantragt hatte. Bei der gegenwärtigen entenreichen „Saureurkenzeit" dürfte dieses Vorkommniß als heilsame Warnung dienen.

— Nachdem bereits gestern in Folge des eingetretenen Wasserfalles die Dampfschiffe wieder in Neustadt-Dresden zu landen vermochten, ist von heute an auch die Landung am Waldschlößchen wieder möglich, während dies an den Stationen Hosterwitz und Kleinzschachwitz voraussichtlich von morgen an der Fall sein wird. Für die Saloppe dagegen ist noch eine größere Abnahme des Wassers erforderlich, ehe die Dampfschiffe daselbst wieder Passagiere aufnehmen und absetzen können. Die Fahrten nach und von der Vogelwiese sind trotz des ziemlich hohen Wasserstandes nicht unterbrochen worden und finden auch ferner regelmäßig statt.

— Der gestrige Besuch der Vogelwiese war schon weit zahlreicher wie am ersten Tage und hatte man auch schon das Möglichste für die Passirbarkeit der Zeltstraßen gethan. Besonders zahlreich war der Besuch des Radeberger Bierzeltes, welches nahe der Blumenstraße gleich bei der Droschken- und Omnibusstation seine goldige Quelle fließen läßt. — Als Kuriosität ist zu erwähnen, daß das Café und Schweizerbäckerei von Voigt (nicht weit vom Musikpavillon auf der Elbseite) zu seinen hochfeinen Käsekuchen und delikaten Kuchengenüssen als Präsent — Fächer ausgiebt, welche als Empfehlungskarte dienen. Kleine Regenschirme würden dem Publikum noch erwünschter sein. Das Voigt'sche Zelt bietet übrigens auch billige Weine in Schoppen, Lager- und Pilsner Biere in Primasorten. Von den zahlreichen Concertsalons der Vogelwiese wurde bisher auch das Etablissement des Herrn Reibehold, das „Wiener Orpheum" benannt, durch reichen Besuch ausgezeichnet. Die Wiener Sängerinnen, die Jongleur- und Velocipedkünstler tragen zu einem richtigen Vogelwiesen-Amüsement das Beste bei. Brillante Beleuchtung, elegante Ausstattung und gute Bewirthung sind noch weitere Annehmlichkeiten, die man dort findet.

— Dem Bericht über den Congreß der Leiter europäischer Blindenanstalten ist noch nachzutragen, daß Herr Oberlehrer Riemer in Hubertusburg die große goldene Medaille und das Diplom als Ehrenmitglied der Société internationale erhalten hat.

— Da es während der letzten acht Tage auch durch das gesammte Erzgebirge und Voigtland fast anhaltend geregnet hat, so sind alle Flüßchen und Gebirgsbäche: die Flöha, Zschopau, Zwönitz, Schwarzwasser ꝛc., vor Allem aber die Zwickauer Mulde im oberen Theile ihres Gebietes, d. i. von Hammerbrücke über Jägersgrün, Rautenkranz, Wilischhaus ꝛc. namentlich zu Anfang dieser Woche bedeutend angeschwollen. An vielen Stellen ist die Mulde aus ihren Ufern getreten und hat tiefer gelegene Wiesen überschwemmt. Im Gebirge droht das Getreide, namentlich der Hafer, auf dem Halme zu faulen, wenn nicht bald Sonnenschein und erhöhte Temperatur eintritt.

— Das Asyl für obdachlose Frauen wurde im Juli von 258 Frauen, 309 Mädchen und 149 Kindern benutzt.

— Ein weiterer Beleg für die Fruchtbarkeit dieses Jahres ist ein Kornstock, der den Ertrag nur eines einzigen Körnchens bildet und gegenwärtig in der Gebauer'schen Restauration im nahen Schönfeld ausliegt. Derselbe besteht aus 32 vollausgewachsenen Aehren, hat wohlgezählt 1920 Körner und stammt von einem Grundstücke der Schenkhaideler Berge.

— Halbi's Allgemeine Erdbeschreibung erscheint jetzt in siebenter, von Dr. Chavonne bearbeiteter Auflage. Dieses im Verlag von A. Hartleben in Wien herausgegebene Werk hat sich schon längst als ein sehr nützliches Hausbuch geographischen Wissens bewährt und sich durch große Genauigkeit und Reichhaltigkeit bei allen Gebildeten rasch eingebürgert. Wie bisher erscheint es lieferungsweise (45 Lief. à 75 Pf.) und wird auch die Ergebnisse sämmtlicher in den Jahren 1880—1882 vorgenommenen Volkszählungen enthalten.

— Sommerbriefe. IV. An einem etwas heißen Julitage um die Mittagsstunde kam ich auf dem Bahnhofe zu Eibenstock an. Die Fahrt auf der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn wäre beinahe langweilig geworden, hätte nicht die Beobachtung der sonderbaren Tour, die man dieser Spekulationsbahn der Milliardenperiode gegeben, immer wieder die Aufmerksamkeit und Verwunderung wach gerufen. Und so kamen wir unerwartet in das Herz des sächsischen Hochgebirges oder, wie man lieber sagt „Sibiriens", freilich heute war von Sibirien nichts zu spüren und auf dem etwas steilen Wege vom Bahnhof zur Stadt erschien uns diese in so pittoresker Lage, daß uns Eibenstock viel besser zu sein schien, als sein Ruf, und als uns nun der Weg immer weiter in's Gebirge führte und wir in dem reizenden wildromantischen Wildethal ankamen, da konnte ich meinem Begleiter gegenüber einen lauten Ausdruck der Freude und Bewunderung nicht zurückhalten. „Hier ist's gut sein, hier wollen wir Hütten bauen!" Dieses Wort ergänzte ein in Eibenstock Seßhafter weiter, „aber nur zur Sommerfrische und wenn die Sonne scheint, aber beileibe nicht, wenn es regnet oder in den 8 Wintermonaten!" Daß es sich aber in Eibenstock auch in der rauhen Jahreszeit aushalten läßt, kann man u. A. damit beweisen, daß sich daselbst eine Anzahl Kommerzienräthe befinden, die sich, was selbstverständlich ist, auch wohl befinden. Von Eibenstock führte mich der Weg per Achse über Schnarrtanne, einem der höchstgelegenen Orte Sachsens, nach Auerbach. Es war eine etwas holperige Fahrt, insbesondere der Einzug in den letztgenannten Ort; denn der Kutscher mußte das Pferd führen und die zwei Insassen stiegen aus und hielten den Wagen. Auch auf dem Marktplatze kamen wir noch nicht zur Ruhe, weil derselbe eine schiefe Ebene bildet, die zur Winterszeit so schwer zu passiren ist, daß man sich nicht wundern dürfte, wenn in Auerbach mehr als in anderen Städten des Voigtlandes und Erzgebirges die Lebensversicherungsgesellschaften gute Geschäfte machen. Sonst ist Auerbach ein freundliches Städtchen, insbesondere in dem neuen Anbaue nach dem Bahnhofe zu. Durch Errichtung eines Lehrerseminars haben sich auch die geistigen Interessen des Ortes vermehrt. — Sehr freundlich liegt Oelsnitz, welches ich seit dem großen Brande nicht wieder gesehen hatte und das wie ein Phönix aus der Asche emporgestiegen ist. Es war Sonntags Nachmittag. Da wurde mir recht der äußere Gegensatz zwischen Groß- und Kleinstadt zum Bewußtsein gebracht. Kein Mensch war auf dem geräumigen Marktplatze zu sehen und es vergingen mehrere Minuten, ehe ein Passant sich blicken ließ. Trotzdem wurde ich von dem Orte und seinen Bewohnern angehemmelt; und so wird es auch dem neuen Amtshauptmann, der seit Kurzem dort residirt und der mitten aus dem Getriebe der Residenz und aus einer vielseitigen Thätigkeit hierher in die Stille der Provinz kam, sehr wohl gefallen können. — In Adorf mußte ich mich unwillkürlich an den einstigen Bürgermeister Todt erinnern, der bis 1848 für seine Stadt und für das obere Voigtland sehr wohlthätig wirkte, bis ihn die darauf folgende Zeit auf andere Bahnen trieb. Todt hatte mich in Dresden, wo er während des Landtags weilte, wiederholt auf Elster aufmerksam gemacht, das damals noch in Privathänden war, sowohl die Mineralquellen, als das Rittergut. (Die Besitzer waren Advokat Brunner in Leipzig und Brandversicherungsdirektor Schmidt in Dresden). 1848 wurden die Quellen neu gefaßt; der erste Brunnen- und Badearzt war Dr. Flechsig (jetzt Geh. Hofrath und Professor, im Winter in Leipzig). Der ganze Ort war damals noch sehr abgelegen und primitiv, die Badeeinrichtungen waren sehr einfach; an Bequemlichkeit und Komfort war nicht zu denken. Mitten in der bewegten Zeit des Sommers 1849 ging es aber schon lebhafter zu, der Ruf von der wohlthätigen Wirkung der Elster-Quelle hatte sich weiter verbreitet, eine Anzahl Badegäste aus Leipzig und Dresden waren anwesend und eines Tages wurde der einzige Dorfgasthof unter entsprechender Feierlichkeit eingetauft und erhielt den historischen, noch jetzt bestehenden Namen „Zum Reichsverweser". Damals wurde in dem benachbarten Franzensbad (mit ähnlichen Quellen) über Elster viel gespottet; aber nach und nach ist letzteres ein persönlicher Rival von ersterem geworden und wenn man jetzt kurz vor Elster die Bahn verläßt und längs der Straße die Reihe der vielen neuen Häuser durchschreitet, zur Linken die Badeanstalt und den stattlichen Brunnenplatz, so merkt man wohl, daß jene Bewilligung von 60,000 Thlr., womit Regierung und Landtag 1850 für Elster eintraten, der gedeihlichen Entwickelung unseres berühmtesten vaterländischen Badeortes die Basis gegeben hat. Freilich in wirthschaftlicher Hinsicht ist seit 33 Jahren manche Wandlung vorgegangen. Während man damals bezüglich des inneren Gebrauchs des Mineralwassers (der